

Windpark: Initiative vor Rechtsstreit

Bürgeraktion hat nun Geld für Prozess

Von Alexander Raths

Rössing. Die Bürgerinitiative gegen den geplanten Windpark bei Rössing sieht sich für einen möglichen Prozess gerüstet. Sie habe nun genug Geld gesammelt, um rechtliche Schritte einzuleiten. Dafür braucht sie einen fünfstelligen Betrag. „Unsere Sammelaktion ist erfolgreich. Wir werden sie Ende Februar abschließen“, erklärte BI-Vorsitzender Rolf Warmbold. Bei einer Klage könnte die Gemeinde Gegnerin der Initiative sein, weil sie einen Flächennutzungsplan aufgestellt hatte – Grundlage des Windpark-Vorhabens von acht Landwirten aus der Region. Gegner könnte aber auch der Landkreis sein. Der hatte den Flächennutzungsplan genehmigt – trotz Bedenken der eigenen Umweltbehörde.

Warmbold sieht einem Verfahren zuversichtlich entgegen. Die Initiative habe gute Argumente und sehe sich durch ein aktuelles Urteil des Verwaltungsgerichtes Gießen in ihrer Linie bestätigt. Als Grund für eine Klage führt sie den Artenschutz ins Feld. Es gebe ein „signifikant erhöhtes Tötungsrisiko“ für 15 Vogelarten, die in dem Bereich der geplanten Anlagen vorkommen. Daher sei eine Genehmigung des Flächennutzungsplans als Grundlage des Vorhabens nicht rechtmäßig. „So hat das Verwaltungsgericht Gießen im Januar geurteilt“, sagt Warmbold. Die Folge: Die Geneh-



Die Bürgerinitiative will keine neuen Windräder in der Gemeinde. FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW/DPA

mung für drei Anlagen in der Region Butzbach wurde aufgehoben.

Neben dem Artenschutz führt die Initiative auch die Wertminderung von Grundstücken ins Feld. Die betrage beim Bau eines Windparks mindestens zehn Prozent. Zudem berufen sich die Windpark-Gegner auf den Lärmschutz. „Der starke Bahnverkehr auf drei Strecken belastet die Anwohner“, so Warmbold. Hinzu kämen die Windräder. Warmbold wirft dem Landkreis überdies „fehlende Transparenz“ vor. Die Initiative habe bereits vor drei Monaten um Akteneinsicht gebeten. „Seither sind wir vertröstet worden.“ Der Kreis hat sich dazu noch nicht geäußert, will seine Sicht der Dinge aber bekanntgeben.

„Grundsätzlich ist es das gute Recht der Bürgerinitiative, zu klagen“, sagt Jan-Oliver Kliemann, einer der acht Betreiber des möglichen Windparks mit etwa 200 Meter hohen Anlagen. Für Kliemann geht es aber auch um die Frage: „In welchem Land wollen wir leben?“ Er kann es nicht nachvollziehen, wenn man bei der schon seit Jahren schwelenden Diskussion Klimaschutz und Artenschutz gegeneinander ausspielt. Und warnt davor, eine klimafreundliche Stromversorgung tausender Haushalte zu verhindern.

IN KÜRZE

Was: Sitzung des Sicherheits-, Verkehrs- und Feuerschutzausschusses in Harsum.

Wann: Heute, 18. Februar, 19 Uhr.
Wo: Großes und kleines Sitzungszimmer E1, Oststraße 27, Harsum.
Info: Die Öffentlichkeit ist zur Teilnahme eingeladen.

Was: Sitzung des Ausschusses für Finanzen und Feuerschutz in Klein Himstedt.

Wann: Heute, 18. Februar, 19 Uhr.
Wo: Dorfgemeinschaftshaus, Landstraße 19, Klein Himstedt.
Info: Die Gemeinde Söhlde lädt ein.



Silas Holze mit seinen Eltern Achim und Nicole im Oktober 2016.

FOTO: WERNER KAISER

Eltern von Silas aus Dingelbe wollen anderen Familien helfen

Nicole Jordan-Holze und Achim Holze aus Dingelbe stellen eine Webseite in Gedenken an ihren Sohn Silas zusammen, auf der sie auch Hilfestellung geben

Von Andrea Hempen

Dingelbe. Als ihr Sohn Silas im vergangenen Juli mit nur fünf Jahren stirbt, bricht für die Eltern eine Welt zusammen. Nicole Jordan-Holze und Achim Holze waren mit ihrem Kind in dessen kurzem Leben einen harten Weg gegangen. Um anderen Eltern zu helfen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu teilen, haben die Eltern mit der Unterstützung von Sascha Lembke, Inhaber des Computergeschäftes PC-Nanny in Dinklar, und einem Webdesigner aus Berlin eine Webseite erstellt, die an diesem Wochenende fertig geworden ist.

Im Oktober 2013 brachte die Dingelberin einen gesunden Jungen zur Welt. Die ersten 16 Monate freuten sich die Eltern an ihrem putzmunteren Nachwuchs. Bis ein Grippevirus sich in dem kleinen Körper

breitmacht und auch das Gehirn befällt. Der Junge wird in der medizinischen Hochschule in Hannover behandelt. Die Ärzte berichten den Eltern schließlich, dass nicht auszuschließen ist, dass ihr schwer krankes Kind zu einem Pflegefall wird.

Und so kam es. Silas war behindert, konnte alles, was er in den 16 Monaten seines Lebens vor der Erkrankung gelernt hatte, nicht mehr. Doch Achim Holze und seine Frau Nicole gaben ihr Kind nicht auf. Sie förderten und forderten ihn, erreichten Ziele, die die Ärzte nicht für realistisch gehalten hatten.

Vieles davon haben sie nun aufgeschrieben. Sie berichten auf der Silas-Webseite von Therapien, was sie beinhalten und bewirken. Durch Spenden ermöglichten die Eltern ihrem Sohn etwa eine Delfintherapie in der Südsee. Noch in der ersten

Therapie begann Silas zu krabbeln, berichten die Eltern. „Uns war eigentlich gar nicht bewusst, wie viel wir mit Silas gemacht haben“, sagt die Mutter Nicole Jordan-Holze heute. Und auch, wie viel Silas mitgemacht hat. Erst beim Zusammenstellen der Webseite wurde augenscheinlich, was die Familie in den vergangenen Jahren bewältigt hatte.

Für Silas lernten die Eltern viel über Therapien, reisten mit ihm ins Allgäu zur „bewegten Logopädie“ oder besuchten die Adeli-Therapie. Hinzu kamen wöchentliche Förderangebote im Landkreis Hildesheim. Um sich umfangreicher um ihr Kind kümmern zu können, gab die Mutter im vergangenen Jahr ihre Arbeit auf. In diesem Jahr will sie sich auf eine sinnbringende Arbeit konzentrieren, sagt sie. Sie dachte daran,

ein Buch zu schreiben oder eine Stiftung zu gründen. Schließlich fiel die Wahl auf die Webseite, an der sie mit ihrem Mann gemeinsam arbeiten kann.

Neben Bildern, die den kleinen munteren und gesunden Silas zeigen, widmen die Eltern unter anderem der Krankengeschichte ein Kapitel und auch dem Abschied. Auch da wollen die Dingelber helfen, etwa, wenn sie Bilder von einem Mapapapüppchen zeigen. Die Eltern und Kinder aus Silas Kindergarten schenkten den verwaisten Eltern einen Gutschein für diesen Seelentröster. Er wird aus Kleidungsstücken des Verstorbenen genäht.

Genau fünf Jahre nach Beginn der Erkrankung von Silas geht die Webseite online. „Damals hätten wir uns so eine Hilfe gewünscht“, sagt die Mutter.

Bleibt der Kreis auf den Kosten sitzen?

Marodes Hönnersumer Silo musste repariert werden – bislang trägt der Steuerzahler die Last

Von Renate Klink

Hönnersum. Gefahr im Verzug: Von dem ehemaligen Getreidesilo in Hönnersum fielen immer wieder dicke Brocken aus der Fassade. Manche waren sogar faustgroß, so drastisch schilderte es seinerzeit eine betroffene Anwohnerin. Doch der Besitzer des Silos unternahm nichts – trotz mehrfacher Aufforderung. Vor gut einem Jahr musste der Landkreis Hildesheim handeln und beauftragte eine Spezialfirma, die den 20 Meter hohen Turm im Hönnersumer Wohngebiet sicherte und reparierte.

„Um mögliche Gefahren für die Nachbarschaft auszuschließen“, erläuterte seinerzeit Birgit Wilken, Pressesprecherin des Landkreises. Seit der Not-Sanierung ist mittlerweile ein Jahr vergangen. Aber der Kreis hat von der vorgestreckten Bausumme – es ist Geld der Steuerzahler – bislang nichts zurückerhalten.

„Da die Kosten der Sicherung über eine Vollstreckung nicht erfolgreich wieder eingebracht werden konnten, ist auf das Grundstück zunächst eine Sicherungshypothek in Höhe der entstandenen Kosten eingetragen worden“, teilt die Pressesprecherin auf Nachfrage mit. Immerhin handelt es sich um eine nicht geringe Summe. Die Sicherungshypothek beläuft sich auf 18 712,56 Euro, heißt es aus dem Kreishaushalt.



Das Silo hat unter anderem ein neues Dach erhalten. FOTO: WERNER KAISER

Seinerzeit zuständig für die Sanierung wäre eigentlich der Besitzer des Silos gewesen. Den Namen nennt die Kreisverwaltung nicht – aus Datenschutzgründen. Er hatte bei einer Zwangsversteigerung im Jahr 2018 den Zuschlag für das Gebäude erhalten. Für 7200 Euro, so hatte es aus der Nachbarschaft heißen. Dort hatte es ebenfalls einen Interessenten gegeben, der aber überboten worden war.

Die Not-Sanierung hatte nun weit mehr als das Doppelte des Kaufpreises gekostet. Dennoch: Die Kosten für die Reparaturen waren im Vergleich zum Abriss seinerzeit für den Kreis das „Mittel des gerin-

geren Aufwands“, so hatte das Sprecherin Wilken erläutert. Ein Abriss des maroden Turms war schon vor Jahren auf etwa 50 000 Euro geschätzt worden.

Bleibt der Kreis jetzt auf den vorgeschossenen Sanierungskosten sitzen? „Das Grundstück kann für Wohnungsbau genutzt werden“, sagt Wilken und bringt damit eine andere Variante zur Sprache, bei der der Kreis doch noch an sein Geld oder zumindest an einen Teil kommen könnte: Silo und Grundstück erneut verkaufen beziehungsweise zwangsversteigern zu lassen. Der Landkreis beabsichtigt, mit der Gemeinde Harsum ein Gespräch zu führen, um so zu ergründen, was die Gemeinde für Vorstellungen habe. „Auf dieser Grundlage wird dann über alles Weitere entschieden“, sagt die Pressesprecherin.

Aus dem Harsumer Bauamt war schon vor einem Jahr zu hören, dass es keine baurechtliche Genehmigung gebe, um das fünfstöckige Gebäude beispielsweise zu Wohnungen ausbauen zu können. Gemeindebürgermeister Marcel Litfin bewertet die bauliche Situation rund um das Hönnersumer Silo grundsätzlich als nicht ganz einfach. „Das Grundstück ist nicht direkt erschlossen.“

Für eine mögliche Bebauung wäre daher ein Wegerecht über das Grundstück Alter Bahnhof oder der Verkauf von nachbarlichen Teilflä-

chen erforderlich. „Das erschwert die Situation im erheblichen Maße“, verdeutlicht der Harsumer Verwaltungschef.

Ist eine Nutzung des Silos möglich?

Ideen für eine Nachnutzung des Turms hat es schon viele gegeben. „Alles Wolkenkuckucksheime – das Silo verfällt immer mehr“, sagt Ortsbürgermeister Burkhard Kallmeyer und verweist auf die Historie. Die Hauptgenossenschaft – der Schriftzug ist immer noch auf der Fassade zu erkennen – verkaufte den Turm in den frühen 1980er-Jahren an den damaligen Besitzer des Bahnhofes. „Die Kaufsumme soll 20 000 Mark gewesen sein.“ Der neue Besitzer wollte dort einen Busch- und Baumhandel betreiben.

Daraus wurde nichts. Auch nicht aus den Ideen für einen Jugendtreff oder Loft-Wohnungen. Die Besitzer wechselten im Lauf der Zeit weiter, die Probleme um den maroden Turm blieben. „Insbesondere das Dach wurde immer maroder, sogar asbesthaltige Teile fielen herab“, erinnert sich Bürgermeister Kallmeyer. Warum in die Bauruine doch nochmal Geld gesteckt worden sei, das findet er unverständlich. „Ich meine, die Hauptgenossenschaft hätte eine moralische Verpflichtung, sich an den Abrisskosten zu beteiligen.“ rek

Pfarrhaus Heyersum wird verkauft

Der Grund: Sinkende Mitgliederzahlen

Von Andreas Mayen

Heyersum. Die Dreikirchenge-meinde Nordstemmen will demnächst das alte Pfarrhaus in Heyersum mit dem angrenzenden Stall verkaufen. Darüber informierten Pastor Bernd Ulrich Rüter und Superintendent Christian Castel jetzt die Gemeindeglieder. In der mit gut 50 Besuchern voll besetzten Mauritiuskirche direkt neben dem Pfarrhaus erläuterten sie die Gründe für den Verkauf der beiden Gebäude.

Derzeit wird das alte Pfarrhaus als Wohnhaus für den Küster und als Gemeindeforum etwa für die Konfirmanden genutzt. Doch die Zahl der Gläubigen sinkt, wie Superintendent Castel erläuterte: „Seit ich vor 15 Jahren Superintendent wurde, hat der Kirchenkreis 22 Prozent seiner Mitglieder verloren.“ Das macht sich sowohl bei den Einnahmen als auch bei der Nutzung der Gebäude bemerkbar. Insgesamt muss der Kirchenkreis Hildesheimer-Land-Altfeld in seinen 36 Gemeinden 400 Gebäude unterhalten, verdeutlicht Pastor Rüter: „Das kostet jährlich 9,9 Millionen Euro. Aber die Spielräume werden enger.“

Der Erlös aus dem Verkauf der beiden Gebäude soll nach den Vorstellungen des Kirchenvorstands in Heyersum bleiben. So könnte ein Raum in das Kirchengebäude integriert werden, der dann als Gemeindeforum nutzbar ist. Christian Castel: „Die multifunktionale Nutzung als Kirche und als Gemeindeforum schützt langfristig das Kirchengebäude.“ Als weitere Möglichkeit könnte das ebenfalls nebenan liegende



Das Alte Pfarrhaus und die dazugehörige Scheune in Heyersum stehen demnächst zum Verkauf.

FOTO: ANDREAS MAYEN

Alte Schulhaus jeweils für Veranstaltungen angemietet werden, etwa für Seniorennachmittage oder Konfirmandenunterricht.

Der Kirchenvorstand hat sich jetzt für einen Verkauf entschlossen, weil der Kirchenkreis wegen des seit Jahresanfang geltenden Gebäudebedarfsplans keine Zuschüsse für den Erhalt des Alten Pfarrhauses mehr zahlt. Außerdem ist jetzt ein günstiger Zeitpunkt für einen Verkauf.

Pastor Rüter: „Laut des Gutachtens eines Sachverständigen besteht zwar ein hoher Investitionsbedarf, der Zustand ist aber gut. Zusammen mit dem großen Grundstück ist die Immobilie gut verkäuflich.“

Nicht bei allen Gemeindegliedern stießen die Erklärungen auf Zustimmung. Vor allem: Warum wurde nicht früher informiert? Auch die Verwendung des Erlöses ausschließlich in Heyersum zog Kritik auf sich. Die Nachnutzung der Gebäude stieß auf großes Interesse. Hier konnte Pastor Rüter keine Zusagen machen: „Wenn die Gebäude verkauft sind, haben wir keinen Einfluss mehr.“

Da keines der Gebäude unter Denkmalschutz steht, ist der Investor nach dem Kauf in seiner Entscheidung frei.

Nach der Gemeindeversammlung soll das Grundstück mit Pfarrhaus und Scheune jetzt möglichst zügig ausgeschrieben werden. Investoren können sich per Gebot an der Ausschreibung beteiligen.

DIE HAZ GRATULIERT

Oedelum. Albert Råke wird heute 91 Jahre.